

26/10

Sonntag, 25. Juli 2011

Einweihung des neuen Gemeindezentrums

Pfr. Jochen Hägele

Thema: „reingeschaut und mitgebaut“

1. Petrus 2, 3-5

Liebe Gemeinde,

rund 1220 km wird sie lang sein, wenn sie in zwei Jahren fertiggestellt ist, die so genannte Ostseepipeline. Durch sie soll Erdgas aus dem russischen Wyborg durch die Ostsee nach Greifswald in Mecklenburg-Vorpommern geleitet werden. Ohne Umwege und mögliche Blockaden soll die Energie vom Förderland Russland zum Verbraucherland Deutschland kommen. Eine bautechnische Meisterleistung. Seit mehr als fünf Jahren beschäftigt dieses Unternehmen die Ingenieure. Unter großer Presse wurden 2005 die Verträge unterschrieben und mit dem Bau begonnen. Und 2012 soll das erste Gas durch die neue Leitung fließen. Unumstritten ist diese Gasleitung auf dem Boden des Meeres nicht. Und doch wird sie Deutschland mit Erdgas versorgen, das bei uns für warme Wohnungen sorgt.

Auch Korntal bekommt eine Pipeline. Und der Startschuss dazu fällt heute. Viel kürzer und direkter ist diese Leitung, die uns in unserer Gemeinde in den letzten Monaten beschäftigt hat. Durch sie wird ein sehr kostbarer und wichtiger Energieträger transportiert: die Energie der Liebe und der Fürsorge. Und das auf dem direkten Weg, ohne Umwege. Nicht über hunderte von Kilometer hinweg, sondern direkt von Haus zu Haus.

Die Pipeline der Liebe heißt bei uns „helpline“. Begabte und motivierte Gemeindeglieder sind bereit Menschen in ganz unterschiedlichen Notlagen beizustehen und ihnen zu helfen. Ob das die Hilfe bei Behördengängen oder eine Reparatur bei älteren Mitbürgern ist. Ob es um eine Hilfe beim Einkauf oder um eine Wegbegleitung in schwieriger Lebenslage geht. Oder eine Mama sucht in einer kurzfristigen Notlage nach einem Babysitter. Die helpline ist die Pipeline der Hilfe.

Mit diesem Gottesdienst heute Morgen gehen wir nun on-line, öffnen wir die pipeline der Hilfe für große und kleine Probleme und Nöte mitten im Alltag. Und das nach einer Planungszeit von weniger als einem Jahr.

Schwester Anne Messner hat dieses Konzept erstellt und die Verantwortlichen in unserer Gemeinde dafür gewonnen. Unser Herr hat ihr dieses Anliegen aufs Herz gelegt, und sie hat es mit viel Einsatz verfolgt. Nachher wird sie die helpline im Interview näher vorstellen.

Doch müssen wir uns fragen: brauchen wir auch noch eine helpline in unserer Gemeinde?
Haben wir nicht schon genügend diakonische Aktivitäten?
Ist nicht eine Vielzahl von Mitarbeitern bereits intensiv in den vielfältigen Aufgaben eingespannt?

Schauen wir in die Apostelgeschichte und in die Briefe des neuen Testaments hinein, dann fällt bei den ersten Christen neben der großen Begeisterung für Mission auch das weite Herz für die gelebte Nächstenliebe auf. In keinem der Briefe fehlt die Mahnung, dass wir das, was Gott uns an Güte schenkt auch mit vollen Händen weiterzugeben sollen.

Exemplarisch achten wir auf Verse aus dem Römerbrief:

⇒ Römer 12,9-13

9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12 **Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.** 13 **Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.**

Das Leben der Gemeinde ist keine geschlossene Veranstaltung. In unserem Landschloss geschieht das regelmäßig: Geschlossene Veranstaltung, denn eine Hochzeit wird gefeiert. Nur der darf kommen, der auch eingeladen ist. Die Öffentlichkeit bleibt außen vor.

Die Gemeinde aber ist keine solch exklusive Runde. Paulus macht dies im Römerbrief ab Kapitel 12 deutlich. Zunächst ging es um das Wunder der Gnade und des Glaubens für die Heiden (Kap 1-8). Dann hat Paulus gefragt, wie dieser Weg der Gnade mit Israel aussieht (Kap 9-11). Und jetzt spricht er von der Ausstrahlungskraft des Glaubens.

Der Gottesdienst der Gemeinde ist nicht nur sonntägliche Feier zur Ehre Gottes. Der Gottesdienst ist auch das Lebenszeugnis im Alltag. Darum eröffnet der Apostel diesen praktischen Teil des Römerbriefs mit der Verpflichtung, Gott zu leben und den Menschen zu dienen. Nicht unsere Worte allein sollen von unserem Herrn reden, auch die Tat soll von ihm zeugen.

Einleitend heißt es in Römer 12:

1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, **durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.** Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Die Barmherzigkeit Gottes ist das Erste. Die Vorgabe, also die Gabe, die allem vorausgeht. Gott erbarmt sich in Jesus über uns. Er umarmt uns voller Liebe in seinem Sohn. Jesus befreit uns aus der Macht der Sünde und schließt uns fest in seine Retterarme. Vor allem steht die Barmherzigkeit. Denn bei Gott gilt: Liebe auf der ganzen Linie! Das also ist die Vorgabe.

Doch daraus folgt nun die Aufgabe: Gebt eure Leiber hin, Gott zum wohlgefälligen Opfer – und zugleich den Menschen zum helfenden Dienst. Angetrieben von der Liebe Jesu sollen wir diese Liebe weitersagen, aber ebenso auch weitertragen. Die Barmherzigkeit Gottes verwandelt unser Leben und nun gilt es in dieser Liebe auch zu wandeln, aus dieser Liebe heraus zu handeln. Und darum gilt nun auch für uns: Liebe auf der ganzen Linie. Das ist die Aufgabe.

Was Paulus zunächst im Blick auf das Miteinander der Gemeinde sagt, das weitet er bald schon aus auf die Begegnung mit den Menschen neben der Gemeinde. *Gebt eure Leiber als Opfer für Gott*, so sagt es uns Gottes Wort. Liebe darf nicht nur theoretisch bleiben. Sie muss leibhaftig werden. Sie muss Hand und Fuß bekommen. Eben darum sucht die „helpline“ nach Menschen in unserer Gemeinde, die für andere die ganzheitliche Liebe Jesu erlebbar machen.

Wir sagen zuweilen angesichts eines guten Essens, dass die Liebe durch den Magen geht. Und das stimmt auch. Nicht weniger soll die Liebe Gottes durch unsere Hände gehen, sodass einer für den anderen anpackt. Und die Liebe soll auch durch unsere Gedanken, damit eine für die andere mit- und weiterdenkt. Ja, die Liebe soll auch durch unsere Finger gehen, damit die Begabung des einen dem anderen in seiner Not zur Hilfe wird.

Eben das ist das Anliegen der „helpline“: Menschen, die Jesus noch nicht kennen sollen auf den Geschmack seiner Liebe kommen. Und das ganz leibhaftig. Ganz praktisch. Ganz konkret.

Paulus spricht von der Hoffnung, von der Trübsal, vom Gebet. Er macht Mut darin Gottes Kraft zu erfahren. Doch ist es kein Zufall, dass er im nächsten Satz, also noch im gleichen Atemzug von den Nöten der Heiligen spricht und die Gastfreundschaft der Christen anmahnt.

Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Dieser Aufruf erinnert an die Urgemeinde in Jerusalem. Eins der Kennzeichen der ersten Christen in der Apostelgeschichte war eben, dass sie die Bedürfnisse und die Nöte der anderen sah und alles daran setzte, sie zu beheben. Da wurde Grund und Boden verkauft und mit dem Erlös wurden die Notleidenden unterstützt. Da wurden sieben Diakone berufen, die dafür sorgten,

dass das Gemeindespeisungsprogramm auch alle erreicht. Und da war Tabea, die Wohltäterin von Joppe (Apg 9, 36-43). Röcke hatte sie genäht, Kleider geschneidert für viele in ihrem Ort. Tabea hatte eine praktische Begabung – und die behielt sie nicht für sich. Dabei fragte sie sicher nicht: „Gehörst du zur Gemeinde? Nur dann kann ich dir helfen.“ Nein, ich denke, sie hatte ein weites Herz voller Liebe Gottes. Und sie hatte ein Talent, das sie für andere einsetzte, auch für die Gemeindefremden. Tabeas Hilfsbereitschaft hinterließ tiefe Spuren. Als sich die Nachricht von ihrem Tod im Ort verbreitete, versammelte sich eine große Menschenmenge um ihr Totenbett. Sie weinten um diese Perle der Nächstenliebe.

Petrus war in der Nähe, so wurde er hinzugerufen und um Hilfe gebeten. Und tatsächlich. In der Kraft Jesu konnte er Tabea aufwecken. Welch ein Wunder! Welche eine Stärkung für die Leute. Einfach herrlich.

Schauen wir auf uns. Tabeas sind gesucht, Frauen und Männer, die um die Nöte in ihrer Nachbarschaft wissen. Nicht nur die Nöte der Heiligen. Gemeinde ist keine geschlossene Gesellschaft, sondern Missionsstation. Gefragt ist Mission in Wort und Tat.

Auch die Nöte der Menschen in unserer Nachbarschaft fordern uns heraus. Sicher, wir helfen mit unseren Spenden, dass Gottes Wort in alle Welt kommt. Weltmission hat einen hohen Stellenwert. Zum Beispiel durch Familie Schmieg, die Gottes Wort nach Nepal unter die Buddhisten bringen will und die wir in diesem Gottesdienst aussenden. Aber alles Interesse für Weltmission erspart uns nicht auch in die Nähe zu denken.

Hier in unserem Ort gilt es Türen auf zu machen. Unter uns gilt es gastfreundschaftlich zu sein, so wie es Gottes Wort fordert: *Übt Gastfreundschaft*. Der tiefste Grund dafür liegt in Jesus. Er ist unser Freund, hat uns zu seinen Freunden gemacht. Wie sollten wir da unsere Nächsten nicht freundlich zu uns bitten?

So kann die „helpline“ zum Beispiel aussehen: Da ist eine Mutter von drei kleinen Kindern krank. Wer kocht das Essen? Wer kann die Kinder am Nachmittag bei den Hausaufgaben begleiten? Helpliner sind gesucht. *Übt Gastfreundschaft!*

Oder so kann „helpline“ zur Linie der Liebe werden: Da ist eine betagte Dame in ihrer Wohnung, die kaum noch Außenkontakte hat. Wer nimmt sich eine Stunde Zeit für einen gemeinsamen Spaziergang durch den Ort? *Nehmt euch der Nöte der Heiligen an!*

Helpliner sind gesucht. Denn die Liebe Gottes sucht nach einer Leitung. Unser Herr sucht Menschen, die die Liebe Jesu weiter transportieren.

In diesen heißen Tagen sieht man auf manchen Gemüsegeldern die Wasserleitungen liegen. Das kostbare Wasser muss zu den Pflanzen, und das geht nun mal nur durch die Leitung hindurch. Ohne Bewässerung aber verkümmert die kommende Ernte.

Ein Bild für den Dienst der Nächstenliebe in der Gemeinde. Pipliner, helpliner sind gesucht. Helpliner der Barmherzigkeit Gottes. Menschen, die Hand anlegen, wenn die Not da ist.

Aber auch Menschen, die betend begleiten, und dies beharrlich tun: **Haltet an am Gebet** (V.12). Ora et labora – das war der Wahlspruch der Benediktiner: bete und arbeite. Ora et labora – das ist auch das Anliegen von „helpline“. Lassen wir uns die Augen öffnen für die Nöte neben uns und werden zu beharrlichen Betern. Und dann, sind wir bereit mit unseren Gaben anderen zu helfen. Damit sich die Liebe Jesu auf der ganzen Linie ausbreitet.

Amen.

Herausgeber:

Evang. Brüdergemeinde Korntal, Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen

Tel.: 07 11 / 83 98 78 - 0, Fax: 07 11 / 83 98 78 - 90;

E-Mail: Pfarramt@Bruedergemeinde-Korntal.de; Internet : www.Bruedergemeinde-Korntal.de
